

brünsten, des Löschens und Rettens wegen. Wenn man das Mineral einige Zeit in warmem Wasser eingeweicht und darin durch Auseinanderziehen mit den Händen von den erdigten Theilen befreit hatte, so kämmt man die Fasern mit Wollkämmen (§. 539.), und dann verspinnt man sie gemeinschaftlich zu einem wirklichen Flachsfaden. Während des Spinnens befeuchtet man die Fingertüfter mit Oehl. Dadurch wird das Spinnen erleichtert und der Faden geschmeidiger gemacht. Das Weben geschieht dann eben so, wie bei der gewöhnlichen Leinwand. Hernach brennt man aus dem Gewebe die Flachsfäden heraus.

Durch Versuche hat man auch gefunden, daß gewöhnliche Flachs- und Hanfleinwand unverbrennlich wird, wenn man sie in eine Auflösung von phosphorsaurem Ammonium taucht und dann trocknet. Salzlauge überhaupt, z. B. Pottaschenlauge und Sodalauge, schützen die Leinwand (und andere Zeuge) mehr oder weniger vor dem Verbrennen, wenigstens vor dem Verbrennen mit Flamme.

S e c h s z e h n t e s K a p i t e l .

D i e S e i d e n m a n u f a k t u r e n .

§. 588.

Die Anwendung des Gespinnstes von Insekten zu Kleidungsstücken der Menschen ist gewiß höchst merkwürdig, und um so mehr, da wir diese Anwendung schon im höchsten Alterthume finden. Vornehmlich war es von jeher das Gespinnst der Seidenraupe, des Seidenwurms (Phaläna Bombyx), welches man dazu benutzte. Der Seidenwurm spinnt sich nämlich ganz in seine Fäden ein, so, daß diese um ihn herum ein Gehäuse bilden, welches Cocon genannt wird. Man löst die in einander geschlungenen Fäden wieder in lauter einzelne Fäden auf, wovon man mehrere zusammendreht, um eine Art Zwirn daraus zu bekom-